

30. Mai 2011 | Von Gerd Döring

Spielraum für Streicher

Konzert: Das Mandelring-Quartett zum Saisonabschluss bei Bensheimer Kunstfreunden
BENSHEIM.

Zum Erfolg in der Kammermusik führen unterschiedliche Strategien. Man kann sich mit Rocksongs und Crossover-Programmen profilieren, es führt aber auch ein Weg über den klassischen Kanon. Für ein solches, weniger spektakuläres, aber solides Konzept steht das Mandelring-Quartett aus Neustadt seit über 25 Jahren. Mit einem der um 1790 entstandenen Streichquartette von Joseph Haydn eröffnen die vier Musiker von der Weinstraße einen bemerkenswerten Abend im Bensheimer Parktheater. Frisch und melodios erklingt an diesem Samstag das G-Dur-Quartett op. 64, mit sachten Anleihen bei Naturklang und Volksmusik. Weit mehr als hundert Jahre liegen zwischen diesem „Divertimento für vier Instrumente“ aus der Wiener Klassik und dem ersten von zwei Streichquartetten, die Leoš Janáček in den Jahren 1924 und 1928 mit Verve geschrieben hat. Ein Neuerer, der sich zuweilen in harschen Klängen ausdrückt und auch den Instrumenten neue Rollen zugeschrieben hat. Vor allem Cellist und Bratscher dürften froh sein über diesen hinzugewonnenen Spielraum. Den Kopfsatz der Janáček-Komposition eröffnet Cellist Bernhard Schmidt mit einer berückenden Melodie, die noch oft und virtuos von der Bratsche variiert werden wird. Eine Rolle, die der Komponist ursprünglich einem anderen, weitaus älteren Instrument zugedacht hatte – statt der Bratsche sollte die Viola d’amore zum Einsatz kommen. Schweren Herzens musste Janáček seine Pläne aufgeben, die Mandelrings aber haben sie wieder entdeckt: Mit Hilfe des Janáček-Kenners Milan Skampa wurde die Fassung für Viola d’amore rekonstruiert und mit dem D’amore-Spieler Gunter Teuffel eingespielt (audite 2010).

Für das Quartett, das seit vielen Jahren mit der üblichen Fassung vertraut ist, keine leichte Aufgabe. In Bensheim übernimmt Roland Glassl den Part der Viola, und sein sonores Spiel ist eine treffliche Ergänzung zum hellen Klang der ersten Geige (Sebastian Schmidt). In Janáčeks Quartett, das auf Tolstois Novelle „Die Kreutzersonate“ Bezug nimmt, spiegeln sich Leidenschaft und Resignation im ausgeklügelten Wechsel von Klangfarben und Tempi – eine emotionale Tour de force, die vom Mandelring-Quartett souverän bewältigt wird.

Von Mähren nach Böhmen wandert das Publikum dann nach der Pause mit einer Komposition von Antonín Dvořák, für die sich das Quartett mit dem in Lettland geborenen Pianisten Kalle Randalu verstärkt hat; auch ein ausgewiesener Kenner der tschechischen Musik, der das Quartett mit leichter Hand im ausladenden A-Dur-Klavierquintett op. 81 begleitet. Das Konzert endet mit einer furiosen Zugabe. Sie bleiben bei Dvořák, wiederholen, nun ein wenig lockerer, den „Furiant“ aus dem Quintett, und mit diesem musikalischen Schmankerl entlassen die Mandelrings das begeisterte Bergsträßer Publikum in die Sommerpause.

Darmstädter Echo, 30.5.2011

